



Auszug aus dem substanziellen Protokoll 98. Ratssitzung vom 12. Juni 2024

Gemeinsame Behandlung der Geschäfte GR Nrn. 2024/212 und 2024/213

3340. 2024/212

Dringliches Postulat der SP- und GLP-Fraktion vom 15.05.2024: Durchführung des Eurovision Song Contest (ESC) 2025 in Zürich

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist die Stadtpräsidentin namens des Stadtrats bereit, das Dringliche Postulat zur Prüfung entgegenezunehmen.

Gemeinsame Wortmeldungen zu den Geschäften GR Nrn. 2024/212 und 2024/213.

Marco Denoth (SP) begründet das Dringliche Postulat GR Nr. 2024/212 (vergleiche Beschluss-Nr. 3158/2024): Der Eurovision Song Contest (ESC) ist ein paar Wochen her. Es war ein emotionaler Abend und man war fasziniert von der künstlerischen Leistung von Nemo. Am darauffolgenden Mittwoch wurden zwei Vorstösse eingereicht. Die Zeit von Samstag bis Mittwoch hatte nicht gereicht, die beiden Vorstösse zusammenzuführen. Deshalb haben wir jetzt zwei Vorstösse auf dem Tisch, die abgesehen von Nuancen in der Sache identisch sind. Es geht darum, dass der ESC nächstes Jahr in Zürich stattfinden soll. Die Schweiz hat «leider» die Pflicht, diesen Grossanlass durchzuführen. Ich habe schon Grossanlässe, die in der Stadt Zürich hätten stattfinden sollen, verhindert. In diesem Fall unterstütze ich aber den Grossanlass: Der ESC gehört nach Zürich. Zürich hat eine Infrastruktur. Wir haben eine gute Messe, Hotels, eine gute Verkehrsanbindung und wir haben Erfahrung mit Grossanlässen. Zürich kann auch ökologisch Einfluss nehmen. Ausserdem ist Zürich eine offene, solidarische und inklusive Stadt. Eine solche Plattform braucht der ESC. Wir wollen dem Stadtrat mit diesem Vorstoss den Rücken stärken. Wir sind sehr erfreut, dass der Stadtrat bekanntgab, dass er sich bis Ende Juni 2024 bewerben will. Genf hat sich schon beworben, in Basel hat die Stadtregierung sehr früh und lautstark gesagt, dass sie den ESC will. Mit dem Überweisen dieses Vorstosses wollen wir zeigen, dass auch das Stadtparlament hinter diesem Anlass steht. Ich danke dem Stadtrat, dass er schon Vorbereitungen im Sinne der Vorstösse getroffen hat. Jetzt wissen alle, dass man sich auf Zürich verlassen kann, weil auch das Stadtparlament hinter der Durchführung dieser Anlässe steht. Die FDP hat sich entschieden, bei unserem Vorstoss in die Enthaltung zu gehen. Wir hätten ihrem zugestimmt, gehen jetzt aber auch in die Enthaltung. Ich freue mich, dass beide Vorstösse überwiesen werden.

Sebastian Zopfi (SVP) begründet die von Stephan Iten (SVP) namens der SVP-Fraktion am 29. Mai 2024 gestellten Ablehnungsanträge zu den Dringlichen Postulaten GR Nr.



2024/212 und 2024/213: Es ist eine Zwängerei, wenn sie den Stadtrat mit diesen beiden Postulaten zu einem positiven Entscheid bewegen möchten. Vor allem von den Kollegen auf der linken Ratshälfte wird ein Politikum daraus gemacht. Das hat mit dem ursprünglichen Concours Eurovision de la chanson nicht mehr viel zu tun und ist reine Ideologie mit Tunnelblick. Selbstverständlich ist es für die linke Ratsseite ein Wink des Schicksals, dass sich Zürich und die Schweiz gemäss dem Postulat noch mehr Gehör für einen neutralen Geschlechtereintrag verschaffen kann. Wir finden diese Forderung fehl am Platz und bedauern, dass ein einst ehrwürdiger Concours derart ideologisiert wird. Sie sagen im Postulat desweiteren, dass das Image der Stadt Zürich davon profitieren könne. Eine grosse Stadt wie Zürich braucht das neben der Pride und Street Parade definitiv nicht. Es ist ein Fakt, dass dieser Concours in der Schweiz stattfinden wird. Es wird eine ganze Nation davon profitieren können und nicht nur Sie als Zürcher. Zeigen Sie sich grosszügig und lassen sie eine andere Stadt mit einer vielleicht etwas kleineren queeren Szene davon profitieren. Das sollte doch ganz in Ihrem Sinn sein. Dass der Concours dank des Gewinners des ESC einem neutralen Geschlechtereintrag Nachdruck verschaffen kann, hat mit der Durchführung in Zürich rein gar nichts zu tun. Auch nicht mit den Zuschüssen, die der Stadtrat sprechen könnte. Ihr Ansinnen bleibt eine nationale Angelegenheit, womit es keine Rolle spielt, in welcher Stadt der ESC durchgeführt werden wird. Zur Finanzierung möchten wir festhalten, dass sich dieser Wettbewerb über Sponsoren und eine Teilnahmegebühr ziemlich sicher selber finanziert. Desweiteren wird die gastgebende Fernsehanstalt einen Betrag sprechen, was auch mit Sponsoring ermöglicht wird. Die Finanzierung ist somit gesichert. Es braucht dafür keine Steuergelder aus der Stadt Zürich.

Michael Schmid (FDP) begründet das Dringliche Postulat GR Nr. 2024/213 (vergleiche Beschluss-Nr. 3159/2024): *Der ESC weckt hüben wie drüben Emotionen. Ich beginne mit den Fakten: Der Anlass ist – abgesehen von grossen Sportveranstaltungen – eine der grössten «Shows on the Planet» mit 150 bis 200 Millionen Fernsehzuschauern. Der Anlass wurde von einem Schweizer erfunden, er wurde das erste Mal in der Schweiz durchgeführt und gewonnen. Aus unserer Sicht ist Zürich als Durchführungsort prädestiniert. Wir haben die Messe und das Hallenstadion, die Nähe zum Flughafen und zum Schweizer Fernsehen und wir haben die Hotellerie. Wenn Sie die Buchungen für diesen Zeitraum anschauen, sieht man bereits, was der Sieg ausgelöst hat. Die Stadt Zürich ist – allen Vorurteilen zum Trotz – eine Stadt, die Party machen kann. Zürich kann solche Anlässe durchführen. Zuhanden der SVP möchte ich in diesem Fall – und in anderen Fällen auch zuhanden der linken Ratshälfte – sagen: Wenn nur noch das stattfinden könnte, was alle in diesem Rat gut finden, dann wäre es sehr langweilig in Zürich. Deshalb unterstützen wir die Anstrengungen, den ESC nach Zürich zu holen, aus Überzeugung. Das fordern beide Postulate. Das Problem, das wir mit dem Postulat der SP und GLP haben, liegt in der Begründung. Der letzte Absatz will Tagespolitik auf dem Rücken des ESC machen, das geht nicht. Eigentlich ist es eine Anti-Bewerbung, was in Teilen Ihrer Postulatsbegründung steht. Der ESC ist eine unpolitische Veranstaltung. Die ausführende Rundfunkanstalt muss dafür sorgen, dass die Veranstaltung unpolitisch bleibt. Deshalb können Sie keine Zustimmung zu Ihrem Postulat erwarten. Marco Denoth (SP) hat gesagt, dass die Zeit von Samstag bis Mittwoch etwas knapp für ein gemeinsames Postulat*



war. Im Kantonsrat reichte Alan David Sangines (SP) die Zeit von Samstag bis Montag für eine Anfrage an den Regierungsrat, die absolut nicht parteipolitisch war. Auch wir stärken dem Stadtrat gerne den Rücken, aber eigentlich hätten wir erwartet, dass er bereits am Sonntag nach dem Sieg verkündet hätte, er hole den ESC nach Zürich.

Namens des Stadtrats nimmt die Stadtpräsidentin Stellung.

STP Corine Mauch: Malmö, 12. Mai 2024, 00.45 Uhr: Millionen von Menschen wurden an diesem Abend von Nemo verzaubert und viele sind es immer noch. Ich stelle fest, dass dieser Zauber auch im Gemeinderat wirkt. Ihre Postulate sprechen eine deutliche Sprache. Sie drücken eine mögliche Chance für eine ESC-Austragung in Zürich aus und rücken auch die Botschaft von Nemo ins Zentrum. Wir sind noch keine Gesellschaft, in der alle die gleichen Freiheiten, Rechte und Chancen haben. Aber wir können es werden. Der Stadtrat hat sich bereit erklärt, beide Postulate entgegenzunehmen. Aus unserer Sicht ergänzen sie sich. Seitens des Stadtrats kann ich sagen, dass wir den Anforderungskatalog der SRG SSR erhalten und zur Kenntnis genommen haben. Wir arbeiten sehr intensiv, treffen Abklärungen und bereiten eine allfällige Bewerbung vor. Es stellen sich zahlreiche finanzielle, politische und infrastrukturelle Fragen sowie Fragen zu Sicherheit und Partnerschaften. Der Zauber von Nemo ist auch im Stadtrat angekommen. Wir machen diese Abklärungen hochmotiviert, sehr seriös und unter einem enorm hohen Zeitdruck. Am 28. Mai 2024 sind die Unterlagen angekommen, am 28. Juni 2024 ist die Eingabefrist. Die Auslegeordnung wird die Grundlage für den Entscheid des Stadtrats Ende Juni 2024 sein, ob sich die Stadt Zürich für den ESC 2025 bewirbt.

Weitere Wortmeldungen:

Dr. Bernhard im Oberdorf (SVP): Bei mir ist der Zauber oder die Botschaft des Siegerlieds nicht angekommen. Weder im positiven noch im negativen Sinn. Es ist nicht richtig, dass alle vom Grand Prix emotionalisiert werden. Mir ist es deshalb egal, wo der nächste Concours ausgetragen wird. Es ist ein unglaublicher Chauvinismus, wie immer nur das eigene Land unterstützt wird. Seit einiger Zeit sind die Lieder nicht mehr das, was sie einmal waren. Früher beim Grand Prix Eurovision de la chanson waren es noch Balladen mit Aussagewert – beispielsweise bei ABBA oder Céline Dion. All das ist je länger je mehr im Lärm und Trendigen untergegangen. Es hat angefangen, als die Fachjury von einer Publikumsjury überstimmt werden konnte. Sie müssen wissen, dass jeder bis zu 20-mal für ein Lied abstimmen kann. Wahrscheinlich weil die Fernsehgesellschaften damit Geld einkassieren. Am Schluss ist das Siegerlied nur noch ein Ergebnis davon, aus welchem Land am meisten gedrückt wurde. Das ist armselig. Deshalb ist der Grand Prix nicht mehr, was er einmal war. Ich hatte ihn einmal ernst genommen und sass sogar in der Jury. Ich habe mir diese Lieder übersetzt schicken lassen und eine erste Punktvergabe anhand der Texte gemacht. Danach habe ich bei der Hauptprobe die Melodie gehört und meine Punkte vergeben. Sie sagten mir, ich würde meine Meinung noch revidieren, wenn ich die Show sähe. Aber man muss keine Show oder politischen Inhalte bewerten. Wir wurden erst mit Ton zugeschaltet, nachdem wir die Punkte aus der Schweiz



abgegeben hatten. Was habe ich gehört? Der Concours fand in England statt und England führte mit dem Lied «Hang on baby». Darauf habe ich allergisch reagiert, wenn man Frauen so bezeichnet. Ich gab ihnen null Punkte und am Schluss haben die Franzosen gewonnen. Das hat mir gezeigt, dass es eigentlich ein Wettbewerb wäre, der einiges beinhalten würde, wenn man ihn ernst nähme. Ich habe dieses Mal gar nicht zugehört.

Dominik Waser (Grüne): Ich bin nicht sicher, ob Dr. Bernhard im Oberdorf (SVP) gerade die Aufhebung von Nationalstaaten gefordert hat oder ob er immer noch davon ausgeht, dass die Austragung gleich ist wie vor 50 Jahren. Die Grünen setzen sich seit Jahrzehnten für die Rechte queerer Menschen ein. Das machen wir weiterhin, bis jede einzelne Person auf dieser Welt so leben und sich so verhalten kann, wie sie möchte. Es geht um konkrete reale Verbesserungen, aber auch um Sichtbarkeit. Der ESC ist wichtig für Teile der queeren Community. Dass der ESC von einer non-binären Person gewonnen wurde, die zudem die Schweiz vertreten hat, ist historisch. Das gehört anerkannt und allein das sollte dazu führen, dass man diese Vorstösse unterstützt. Weiter ist es so, dass die Stadt Zürich sehr motiviert an der Bewerbung sitzt und unser Tun oder Lassen nicht so viel Einfluss hat, wie sich einige wünschen. Als queerste Stadt der Schweiz sind wir durchaus prädestiniert, diesen Event zu hosten. Ein Kulturevent – mit politischer Strahlkraft, liebe FDP. Für queere Rechte und Akzeptanz und einen dritten Geschlechtseintrag. Das sind Werte unserer Stadt und Werte der Grünen. Trotzdem hat unsere Fraktion Stimmfreigabe beschlossen. Gewisse Mitglieder sind seit eh und je kritisch gegenüber Grossanlässen, mehr Tourismus und klimaschädlichem Verkehr eingestellt. Ein Teil der Fraktion wird die Vorstösse und Bewerbung der Stadt Zürich deshalb nicht unterstützen.

Karin Weyermann (Die Mitte): Ich möchte den Fokus zurück auf das Musikalische lenken, sehe ich doch den ESC auch heute noch als musikalischen Wettbewerb. Daher möchte ich vor Nemo den Hut für seine musikalische Leistung und sein musikalisches Talent ziehen. Ich persönlich freue mich riesig, dass Nemo den ESC in die Schweiz geholt hat. Michael Schmid (FDP) hat bereits gesagt, was der Auslöser war, dass es zwei Vorstösse gibt. Die Fraktion Die Mitte/EVP will den Fokus nicht auf die Non-Binarität legen, sondern auf den ESC, die Wertschöpfung und Bedeutung für die Schweiz und für Zürich. Das soll nicht heissen, dass das andere Thema unwichtig ist. Aber in diesem Fall haben wir den Fokus anders gesetzt. Ich habe aber früh im Rat gemerkt, dass nicht die Begründung, sondern der Postulatstext relevant ist und deshalb werden wir beide Postulate mit Überzeugung unterstützen. Unser Ziel ist wirklich, den ESC nach Zürich zu holen. Ich freue mich schon auf die Party in der Stadt Zürich, wenn das klappt.

Sophie Blaser (AL): Bei diesen ESC-Postulaten haben sich der AL-Fraktion einige Fragen gestellt. Sind die SP, GLP und FDP nicht sicher, was ihre Stadträt*innen machen? Braucht der Stadtrat wirklich einen Motivationsschub für die Bewerbung zur Austragung des ESC? Kann man den Stadtrat durch Postulate motivieren? Sind diese Postulate ein Blankoscheck an den Stadtrat, bis zu 20 Millionen Franken für einen ESC auszugeben, wie er will? Bringt der Stadtrat nicht sowieso eine Weisung zum ESC? Eines ist sicher: Die Zeitungen haben es aufgenommen und der Tages-Anzeiger hat bereits getitelt, der



Gemeinderat sei für den ESC in Zürich, weil Dringlichkeit beschlossen wurde. Vielleicht geht es nur darum, dass ein paar Namen in der Zeitung gelesen werden und es dann wahlweise heisst, die SP, GLP, FDP oder Die Mitte/EVP hätten den Austragungsort Zürich für den ESC erfunden. Aber seien wir ehrlich: Es liegt am Stadtrat und der Verwaltung. In unserer Fraktion gibt es Befürworter*innen eines ESC in Zürich und solche, denen der Anlass getrost gestohlen bleiben kann. Aber wir sind uns einig, dass wir über eine konkrete Summe und einen konkreten Aufwand diskutieren und beschliessen wollen. Dem Stadtrat einen Blankoscheck auszustellen, finden wir nicht zielführend. Da die SP und GLP in ihrem Postulat den dritten Geschlechtereintrag erwähnen, hoffe ich doch, dass die GLP bei der «Tschüss Genderstern!»-Initiative Vernunft zeigt und der Stadtverwaltung nicht verbieten will, non-binäre Personen adäquat anzusprechen. Wir werden bei diesem Postulat in die Enthaltung gehen. Beim Postulat von FDP und Die Mitte/EVP ist es etwas anders: Die beiden Fraktionen wollen offenbar nichts mit non-binären Personen zu tun haben. Sie haben es geschafft, ein Postulat einzureichen, um den ESC in Zürich auszutragen, ohne mit einem Wort jene Person zu erwähnen, die den ESC gewonnen hat. Gleichzeitig die Identität non-binärer Personen zu verleugnen, aber durch Steuergelder die Wirtschaft zu fördern und Privaten Gewinn zu ermöglichen, ist eine eindrückliche Argumentationsleistung. Da die Stadtverwaltung nicht selber Festbänke aufstellt, liegt die Wertschöpfung sowieso in der Privatwirtschaft. Beim Votum von Michael Schmid (FDP) finde ich lustig, dass die FDP immer das Gefühl hat, ihre Kapitalismus-Fantasien seien keine politische Ideologie. Wir lehnen das Postulat von FDP und Die Mitte/EVP ab. Persönlich würde ich eine Vertretung der Schweiz am ESC 2025 durch Dr. Bernhard im Oberdorf (SVP) nach seinem äusserst engagierten Votum unterstützen.

Nicolas Cavalli (GLP): Als Fan des ESC kann ich Ihnen sagen, dass wir um diese Zeit etwa zwei Drittel aller Lieder gehört hätten. Am Anfang der Diskussion steht eigentlich die Frage, weshalb wir Menschen Musik machen. Musik hat eine starke soziale Komponente. Musik verändert den Herzschlag, den Blutdruck, die Atemfrequenz, die Muskelspannung und den Hormonhaushalt. Deshalb musizieren wir. Die Idee des Concours Eurovision ist eine urschweizerische und entstand in den Nachkriegsjahren des Zweiten Weltkriegs, als Europa wieder lernte zusammenzustehen. Das Grossartige am ESC ist, dass er Leute begeistert und völkerverständigend wirkt. Es wäre eine verpasste Chance, wenn der ESC nicht in der Stadt Zürich durchgeführt werden könnte. Eine solche Chance bietet sich selten ein zweites Mal. Zürich kann sich divers, inklusiv und einladend zeigen. Das sind die Werte unserer Stadt. Der ESC ist eine Plattform, um unsere Stadt touristisch noch bekannter zu machen. Wir haben es vorher gehört, etwa 150 bis 200 Millionen Menschen verfolgen dieses Spektakel weltweit. Der ESC ist nicht nur für die Imagepflege wichtig, sondern lohnt sich auch wirtschaftlich. Studien aus Wien und Manchester konnten belegen, dass der ESC eine positive Wertschöpfung hat. Auch wenn man am Anfang Geld in die Hand nehmen muss, wird der Return of Investment relativ schnell einsetzen und langanhaltend sein. Der Tourismusverantwortliche der Stadt Wien sagte nach dem Sieg von Nemo, dass Wien heute – zehn Jahre später – noch profitiere. Der ESC soll nach Zürich kommen, weil wir es können, weil wir es wollen und weil es sich lohnt. Dix points für das Postulat von FDP und Die Mitte/EVP und douze points für unser Postulat.



Pärparim Avdili (FDP): Wenn man das Votum von Dr. Bernhard im Oberdorf (SVP) hört, kommt einem nur eines in den Sinn: «Make ESC great again». Würde man ihn in die Jury holen, wäre die SVP wohl auch dafür gewesen. Dominik Wasers (Grüne) Votum war im Prinzip eine Bewerbung dafür, der SRG SSR zu sagen, sie solle den ESC nicht nach Zürich bringen, weil wir den Anlass politisieren wollen. Es geht nicht um Tagespolitik, sondern einen kulturellen Grossanlass, der Menschen und Kulturen über alle Grenzen hinweg miteinander verbinden soll. Dass sich die SVP an der politischen Debatte stört, die aus dem ESC heraus entstand, ist durchaus berechtigt. Aber man könnte meinen, die Stadtzürcher SVP-Gemeinderatsfraktion vertrete eine andere Stadt, weil sie überhaupt nicht daran interessiert ist, einen der grössten Anlässe mit einer Ausstrahlungskraft von bis zu 200 Millionen Zuschauerinnen und Zuschauern und mit einer gigantischen Wirtschaftswertschöpfung für Eventhallen, Gastronomie und Hotellerie nach Zürich zu holen. Das wirtschaftliche Bewusstsein hat die SVP offenbar verlassen. Zurück zum letzten Votum der AL, ob es nötig war, den Stadtrat zu motivieren: Offenbar ja. Wenn ich Stadtpräsident wäre, hätte ich zwei Minuten nach Nemos Sieg einen Tweet oder eine Medienmitteilung verschickt, dass wir den ESC nach Zürich holen wollen und alles dafür tun werden. Nachdem wir die Postulate eingereicht haben, spüren wir Unterstützung. Die Stadtpräsidentin hat selber gesagt, sie freue sich auf die Unterstützung des Gemeinderats. Aus dem Votum von Sophie Blaser (AL) hört man, dass es der AL gar nicht um den ESC geht, sondern darum, die Tagespolitik dort einfließen zu lassen. Die FDP hätte genau denselben Vorstoss eingereicht, wenn Gölä gewonnen hätte. Es geht darum, den ESC in die Schweiz zu holen und wir haben ein Interesse daran, ihn nach Zürich zu holen.

Dr. David Garcia Nuñez (AL): Offensichtlich gibt es viele Leute in diesem Raum, die den ESC dieses Jahr kennengelernt oder ihn noch nicht verfolgt haben. Mit Jahrgang 1975 und in Spanien als queerer Junge aufgewachsen, habe ich den ESC immer sehr gerne verfolgt. In Spanien war es ab dem Jahr 1986 immer ein Thema, wie viele Stimmen wir von Frankreich und Portugal erhalten und wie sich andere Länder uns gegenüber verhalten. Ich weiss nicht, woher die Vorstellung kommt, der ESC sei eine apolitische Veranstaltung. Mit der Erweiterung der EU und dem Beitritt der osteuropäischen Länder wurde der ESC hochpolitisch. Bis zum Punkt, an dem wir diskutieren mussten, ob Israel zu Europa gehört – und sogar Australien. Es sind Diskussionen, die Sie führen, um Ihre Widersprüche zu verstecken. Bei der SVP führt die Ablehnung gegenüber der Transwelt dazu, dass sie Kapitalismuskritik äussert und auf das Geld, das das Kleingewerbe im Rahmen dieser Veranstaltung machen könnte, verzichtet. Da gebe ich der FDP recht. Aber zumindest ist die SVP in diesem Punkt konsequent. Die FDP schwört ihren Prinzipien zugunsten des Geldes ab. Ich erinnere Sie gerne daran, dass Sie Mitglieder in Ihrer Partei haben, die im Komitee der «Tschüss Genderstern!»-Initiative sitzen. Mir ist nicht klar, wie Sie den Anlass bewerben wollen, ohne auf non-binäre Personen aufmerksam zu machen und sie richtig zu benennen. Aber wenn der ESC nächstes Jahr unter dem non-binären Stern steht, mögen sie nicht aufs Geld verzichten. Dann haben Sie noch die Frechheit, sich auf die Stadtmutter zu stürzen. In ihrer Bescheidenheit hat sie sich nicht sofort – und das gehört zu den Zürcher Tugenden – geäussert, sondern im Hintergrund



7 / 8

für den Anlass geweibelt. Sie braucht keine Hilfe. Sollte der ESC in Zürich stattfinden, dann bitte nicht im Niederdorf, ohne die Patrouille Suisse und ohne Feuerwerk.

Marco Denoth (SP): *Am Abend, an dem Nemo gewann, war eine Ansammlung schwuler Männer bei mir zuhause. Unter anderem auch zwei Kollegen aus diesem Rat. Es löste Emotionen aus, weil mit Nemo ein queerer Mensch gewonnen hat. Das war der Grund, weshalb ich den letzten Abschnitt in diesem Postulat haben wollte. Gewisse Menschen in diesem Raum können vielleicht nicht verstehen, welche Emotionen und welchen Halt ein Sieg einer non-binären Person für einen 50-jährigen schwulen Mann auslösen können.*

Das Dringliche Postulat wird mit 64 gegen 14 Stimmen (bei 26 Enthaltungen) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

3341. 2024/213

**Dringliches Postulat der FDP- und Die Mitte/EVP-Fraktion vom 15.05.2024:
Durchführung des Eurovision Song Contest (ESC) 2025 in Zürich in Zusammen-
arbeit mit privaten Partnern**

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist die Stadtpräsidentin namens des Stadtrats bereit, das Dringliche Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Wortmeldungen siehe GR Nr. 2024/212, Beschluss-Nr. 3340/2024

Michael Schmid (FDP) begründet das Dringliche Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 3159/2024).

Sebastian Zopfi (SVP) begründet den von Stephan Iten (SVP) namens der SVP-Fraktion am 29. Mai 2024 gestellten Ablehnungsantrag.

Namens des Stadtrats nimmt die Stadtpräsidentin Stellung.

Das Dringliche Postulat wird mit 38 gegen 28 Stimmen (bei 37 Enthaltungen) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat



8 / 8

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat